

Euskirchen, 31.10.2018

Beschlussvorlage

TOP:

Drucksachen-Nr.: 319/2018

öffentlich

Betreff:

Generationenpolitik in den Kommunen: Gestaltungsansätze in einer älter werdenden Gesellschaft

Beratungsfolge:

Gremium	Sitzungsdatum:	Einst.:	Ja:	Nein:	Enth.:	Beschlussvorschlag	abweichender Beschluss
HaFinA	21.11.2018						
AGS	06.12.2018						

Kosten der Maßnahme: €

Erträge der Maßnahme: €

im Haushaltsplan veranschlagt:

im Wirtschaftsplan veranschlagt:

Mittel stehen zur Verfügung:

ggf. Deckungsvorschlag:

jährlicher Folgeaufwand/-ertrag: €

weiterer Folgeaufwand/-ertrag:

Ja

Ja

Ja

Nein

Nein

Nein

Zustimmung der Revision liegt vor.

Beschlussvorschlag:

Die Gesamtstrategie „Generationenpolitik“ wird dem Rat der Stadt Euskirchen zur Beschlussfassung vorgelegt. Über die Umsetzung wird dem Demographieausschuss sowie dem Ausschuss für Generationen und Soziales fortlaufend berichtet.

Sachdarstellung:

Die Verwaltung war mit Beschluss des Demographieausschusses vom 07. November 2017 und des Ausschusses für Generationen und Soziales vom 28. November 2017 beauftragt worden, eine Gesamtstrategie „Generationenpolitik“ zu erarbeiten und beiden Ausschüssen fortlaufend zu berichten.

1. Grundsätze der Gesamtstrategie Generationenpolitik

1.1. Konzeptentwicklung

Bereits in der Vorlage vom 7. November 2017 wurde als Grundvoraussetzung dargelegt, dass die Erarbeitung einer Gesamtstrategie Generationenpolitik für die Kreisstadt Euskirchen nicht die Erstellung eines völlig neuen Konzeptes, sondern das Zusammenführen und Weiterentwickeln der Ergebnisse einzelner Projekte des bisherigen Prozesses der demographischen Stadtentwicklung bedeutet. Die bereits erreichten Ziele der Umsetzung des „Maßnahmen- und Handlungskonzepts zur Gestaltung des demographischen Wandels in Euskirchen“ sind einzubeziehen und bei Bedarf weiterzuentwickeln.

Eine zukunftsweisende und nachhaltig wirkende Gesamtstrategie muss integrativ und generationenübergreifend sein, da die aktuellen Problemlagen und Lösungsansätze sich nicht in Altersgruppen einteilen lassen oder an Fachbereichsgrenzen orientieren. Dies setzt voraus, dass Konzepte aller Fachbereiche, wie beispielsweise das „Handlungskonzept Wohnen“, das „Mobilitätskonzept“ und das „ISEK (Integriertes Stadtentwicklungskonzept für die Innenstadt)“, aufgenommen werden.

1.2. AG demographische Stadtentwicklung

Um verwaltungsintern zu gewährleisten, dass eine fachbereichsübergreifende Strategie entwickelt werden kann, wurde im Rahmen der „AG demographische Stadtentwicklung“ eine Übersicht aller vorliegenden und bereits geplanten Konzepte erstellt. Diese Auflistung enthält neben einer kurzen Definition der Zielsetzung und dem Erstellungsdatum auch, welche Datenquellen zugrunde liegen und welche Datensätze darüber hinaus hilfreich wären, ob eine Bürgerbeteiligung vorgesehen ist und ob und wann eine Fortschreibung erforderlich ist. Die Übersicht wird von der Stabsstelle Demographie kontinuierlich gepflegt und fortgeschrieben.

Bei den Treffen der „AG demographische Stadtentwicklung“ werden Konzepte der Fachbereiche bereits in der Planungsphase präsentiert und auf Ebene der Leitungen diskutiert. Dies erfolgt auch mit Einbezug der verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die federführend tätig sind. Damit können noch bei der Konzeptentwicklung vorhandene Ressourcen aus allen Fachbereichen hinzugezogen und mögliche Konsequenzen für andere Fachbereiche aufgezeigt werden. Denn aufgrund der Vielschichtigkeit vieler Konzepte ist eine abschließende eindeutige Zuordnung zu nur einem Fachbereich nicht möglich und auch nicht sinnvoll.

Diese Form der Zusammenarbeit hat sich bei den Runden Tischen der Planungsabteilung und in der Kooperation auf Sachgebieteebene bei vielen Projekten der Stadt Euskirchen bereits seit vielen Jahren bewährt. Auch das Konzept zur Generationenpolitik wurde in einem ersten Entwurf mit der AG demographische Stadtentwicklung besprochen und wird weiter in diesem Rahmen begleitet werden.

1.3. Ortsteil-Demografiemontor demosim regional

Als Konsequenz der Aufstellung wurde deutlich, dass eine einheitliche Datengrundlage aller Konzepte sowie Prognosedaten auch auf Ebene der Ortsteile eine wichtige Voraussetzung für die Zukunft sind. Beides wurde mit Einführung des Ortsteil - Demografiemonitors demosim regional der statmath GmbH, Institut für Data science & Prognosen, umgesetzt. Eine ausführliche Präsentation des Monitors erfolgte im Demographieausschuss am 15. Februar 2018. Allen Fraktionen wurde im Nachgang der Sitzung ein mit dem Datenschutzbeauftragten der Stadt Euskirchen abgestimmter Zugang zur Verfügung gestellt.

Um auch die Kernstadt differenziert betrachten zu können, wurde diese in zehn Bereiche unterteilt. Der Innenstadtbereich entspricht den Begrenzungen des ISEK und die weitere Einteilung wurde mit den Fachbereichen auch in Hinblick auf Planungen bei Kitas, Schulen und Neubaugebieten gewählt. Anzustreben wäre eine Ausweitung des Ortsteil-Demografiemonitors auf weitere Kommunen im Umfeld, um auch eine interkommunale und regionale Betrachtung einzelner Ortsteile unterschiedlicher Kommunen zu ermöglichen.

1.4. Rolle der Kommune

Eine effektive Erarbeitung und Umsetzung einer Gesamtstrategie Generationenpolitik setzt voraus, dass die Kommune die Rolle des aktiven Gestaltens im Sinne eines neutralen Moderators und Prozesskoordinators übernimmt. Hierbei gilt es alle Beteiligten einzubinden und natürliche Konkurrenzen abzubauen, um durch gemeinsames Handeln Synergieeffekte zu erzeugen. Nach einer Definition der Handlungsfelder und einer Bestandsanalyse der Problemlagen sowie der vorhandenen Ressourcen, müssen klare Aufträge an die einzelnen Akteure formuliert werden. Hierbei wird zunehmend eine Trägerkooperation erforderlich sein, da nicht jeder Anbieter jeden Einzelbereich abdecken muss und kann. Am Beispiel Pflege und Versorgung wird deutlich, dass Angebote immer differenzierter werden und auch immer spezialisiertere Fachkenntnisse voraussetzen.

Die Kreisstadt Euskirchen hat bereits heute eine hohe SGB II Quote von 10,6 % im Vergleich zum Gesamtkreis, der hier lediglich 7 % verzeichnet. Diese Zahlenangaben beziehen sich auf das Jahr 2015; daher sind Veränderungen aufgrund der Flüchtlinge noch nicht berücksichtigt. Ein Großteil der Leistungsempfänger wird (vermutlich) auch in Zukunft im Rahmen des SGB XII Grundsicherungsempfänger sein. Diese Entwicklung wird auch Einfluss auf alle Handlungsfelder in Euskirchen haben und wurde bei einer Informationsveranstaltung der Seniorenvertretung mit dem Titel „Armut im Alter“ thematisiert.

2. Handlungsfelder / Themenbereiche

Bei der Definition der Handlungsfelder wird im Folgenden die Gliederung verwendet, die dem BAGSO - Positionspapier „Kommunale Politik für ältere Menschen“ zugrundliegt. (BAGSO = Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen). Einleitend wird hier festgestellt, dass die gesetzliche Regelung, wonach „Altenpolitik“ zu den sogenannten „freiwilligen Aufgaben“ einer Kommune gehört und damit eben nicht verpflichtend ist, in einer Gesellschaft des langen Lebens nicht mehr angemessen scheint. Dieser Ansicht kann aus kommunaler Sicht zugestimmt werden.

Wichtig für Euskirchen wird in allen Bereichen und Prozessstadien sein, dass die jüngere und mittlere Generation aktiv mit einbezogen werden. Daher wurde bewusst der Begriff „Generationenpolitik“ dem Begriff „Altenpolitik“ vorgezogen, einzelne Themenfelder wurden zusammengefasst oder ergänzt.

Das BAGSO-Positionspapier ist als Anlage beigefügt.

2.1. Gesundheit, Pflege und Versorgung

Um eine Kostenexplosion aufgrund der hohen Zuzahlungen zur vollstationären Pflege, insbesondere durch die Hilfe zur Pflege, in Zukunft zu vermeiden, müssen auch in der Kreisstadt Euskirchen schon heute die erforderlichen Weichenstellungen erfolgen. Die Gruppe der Hochaltrigen (> 80 Jahre) wird zwischen 2017 und 2037 um ca. 70 % steigen. Dies ist erfahrungsgemäß die Gruppe, die eine zunehmende Unterstützung bei der Alltagsbewältigung benötigt.

Angebotsstruktur

Entscheidend wird (auch) für Euskirchen sein, genügend Angebote in der großen Spanne zwischen einem Leben „völlig selbständig in der eigenen Wohnung“ und „komplett versorgt in einer vollstationären Einrichtung“ auf- und auszubauen und neu zu gestalten. Es geht insbesondere bereits jetzt um die zukünftige Versorgung der geburtenstarken Jahrgänge 1955 – 1969, die heute zwischen 48 und 63 Jahre alt sind. Bei der Schaffung der hierfür notwendigen Strukturen müssen diese aktiv und verantwortungsvoll mit eingebunden werden. Dies setzt zuallererst voraus, überhaupt ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass die Versorgung im Alter durch eigenes Handeln vor Ort konkret beeinflusst werden kann und nicht ausschließlich von der bundesweiten Gesetzgebung bestimmt wird.

In Kooperation mit den kreisweiten Gremien „Konferenz Alter und Pflege“ und der „Gesundheitskonferenz“ sollte auf Grundlage der kreisweiten Pflegeplanung zunächst die Angebotslage in folgenden Bereichen überprüft werden:

- Ambulante Pflege
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Betreuungs- und Begleitdienste
- Tagespflege, Kurzzeitpflege
- Entlastungsangebote für pflegende Angehörige
- Menue-Service, Mittagstische
- Treffpunkte, Angebote zur aktiven Tagesgestaltung
- Service-Wohnen, Wohngruppen

Eine Einführung des Projektes der „präventiven Hausbesuche“, das derzeit im Rhein-Erft-Kreis sowie in der Stadt Köln erprobt wird, sollte auf seine Umsetzbarkeit in Euskirchen geprüft werden.

Bedarf an Pflege- und Betreuungskräften

Im gesamten Pflege- und Versorgungsbereich ist es bereits heute schwierig, ausreichend qualifiziertes Personal zu finden. Insbesondere im vollstationären Bereich besteht ein prozentual deutlich höherer Pflegekräftebedarf als bei der Versorgung durch ambulante Pflegedienste oder Angehörige. Aufgrund zunehmender Berufstätigkeit der Frauen, einer erhöhten Mobilität der Arbeitswelt und der sinkenden Anzahl jüngerer Menschen, wird die derzeit noch relativ hohe Pflegebereitschaft der Angehörigen sinken. Insbesondere die Gruppe der „älteren Erwachsenen“ (45 bis 60 Jahre), die oftmals die Pflege übernimmt, wird zwischen 2017 und 2037 um 17 % sinken.

Um auch zukünftige Generationen mit professioneller Unterstützung versorgen zu können, müssen vielfältige Anstrengungen erfolgen, damit junge Menschen in der Pflege und Betreuung pflegebedürftiger Menschen und Menschen mit Behinderung wieder eine attraktivere Aufgabe sehen können. Da die Nachteile dieser Berufe hinlänglich bekannt sind und diskutiert werden, gilt es auch die durchaus bestehenden Vorzüge dieser Tätigkeiten in den Vordergrund zu stellen. Da eine Kommune nicht in die Tarifautonomie oder bundesweite Ausbildungsregelungen eingreifen kann und soll, sind – vergleichbar mit dem Beruf der Erzieherin / des Erziehers – Handlungsmöglichkeiten auf den ersten Blick eher eingeschränkt. Ein zweiter Blick sollte dennoch unter Einbezug der Pflege- und Betreuungskräfte vor Ort und best-practice Beispielen aus anderen Kommunen gewagt werden.

Um eine nachhaltige Steigerung der zur Verfügung stehenden Pflege- und Betreuungskräfte zu erreichen, wird es unerlässlich sein, diese langfristig im Beruf zu halten. Dies wird nur durch die Schaffung attraktiver Rahmenbedingungen gelingen. Hierzu zählen insbesondere gute Möglichkeiten zur Verbindung von Familie / Freizeit und Beruf; gerade bei Schichtarbeit.

2.2. Wohnen und Wohnumfeld

Kommunales Handlungskonzept Wohnen

Die Erkenntnisse des Kommunalen Handlungskonzeptes Wohnen, das derzeit im Auftrag der Eu-GeBau durch das Stadt- und Regionalplanungsbüro Dr. Janssen GmbH erarbeitet wird, können für dieses Themenfeld als aktuelle und fundierte Grundlage dienen. Die hier dargelegten Thesen und Handlungsempfehlungen sollen daher nicht nochmals aufgeführt, sondern um den Aspekt des Wohnumfeldes ergänzt werden. Insbesondere für die ältere Generation ist die Infrastruktur des näheren Umfeldes sehr wichtig, da sie aufgrund fehlender Berufstätigkeit mehr Zeit im „Quartier“ verbringen. Aber auch jüngere Menschen in den Städten legen zunehmend Wert darauf, Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs, Kulturangebote, Schulen und Kitas ohne Auto erreichen zu können. Dieser Trend könnte auch für Euskirchen ein wichtiger Wettbewerbsvorteil- oder auch Nachteil werden.

SIE Veranstaltungen / Projektgruppe Wohnen - Leben in Zukunft

Die Themen „Wohnen und Wohnumfeld“ wurden bisher bei allen Plenen der Seniorenvertretung in Euskirchen als Inhalt der zukünftigen Arbeit bestätigt und die SIE Projektgruppe „Wohnen – Leben in Zukunft“ mit der Umsetzung beauftragt. Die sehr gut besuchten öffentlichen Informationsveranstaltungen haben gezeigt, wie wichtig diese Themen für viele Menschen aller Generationen in Euskirchen sind. Bei der Veranstaltung „Wohnen in Euskirchen: Barrierefrei und Bezahlbar“ wurde die große Nachfrage nach barrierefreien Kleinwohnungen auch gerade im unteren Preissegment deutlich. Bei der Folgeveranstaltung: „Leben bis ins Alter in der eigenen vier Wänden“ bildete der rechtzeitige Umbau des Wohnungsbestandes auch gerade im Eigentum, um einen möglichst großen Grad an Barrierefreiheit zu erreichen, den Schwerpunkt. Diese punktuellen Eindrücke werden durch viele regionale und überregionale Untersuchungen und auch durch das Kommunale Handlungskonzept Wohnen bestätigt.

Weitere Aspekte wurden mit dem Workshop „Generationenfreundliches Einkaufen“ angesprochen und müssen nun umgesetzt werden. Der Workshop wurde durch die Seniorenvertretung in Kooperation mit dem Beirat für Menschen mit Behinderung, der Wirtschaftsförderung und der Stabsstelle Demographie der Kreisstadt Euskirchen veranstaltet. Auch bei eingeschränkter Mobilität, nachlassendem Sehvermögen oder mit einem Kinderwagen darf das Einkaufen nicht unnötig erschwert sein. Viele Geschäfte haben bereits erkannt, dass kleine Verbesserungen eine große Wirkung auf die Kundenzufriedenheit haben. Hier soll gemeinsam im Dialog mit den Einzelhändlern weiter angesetzt werden

Technische Hilfen

Um einen Verbleib in der eigenen Wohnung auch bei zunehmender Hilfebedürftigkeit zu unterstützen, soll vermehrt auch der Einsatz neuer technischer Hilfen geprüft werden. Nicht jede persönliche Hilfeleistung kann und soll ersetzt werden, aber der gezielte Einsatz digitaler Technik und moderner Geräte kann entlastend wirken und gerade Angehörigen zeitliche Freiräume schaffen. Die gute Zusammenarbeit mit der Wohnberatungsstelle des Kreises und den Sanitätshäusern vor Ort kann hier fortgesetzt und ausgebaut werden.

In diesem Zusammenhang wird derzeit auch bereits die Webseite „Myinlife“ im Rahmen des Projektes „Aktiv altern in der seniorenfreundlichen Gemeinde“ in Euskirchen erprobt. „Myinlife“ ist

ein online-gestütztes Netzwerk für versorgende Angehörige von Menschen mit Demenz, um deren Freunde, Familienangehörige und professionell Pflegende in die Versorgung und das Alltagsleben einzubeziehen. Auf der Plattform können persönliche Erfahrungen und Ereignisse durch Mitteilungen, Fotos oder Videos ausgetauscht werden. Termine und Besuche werden so mit allen Beteiligten zeitsparend abgesprochen. Die Verbindung zwischen virtuellem Netzwerk und realen Angeboten ermöglicht eine Verbesserung des Lebensalltages und damit eine Entlastung der versorgenden Angehörigen. Entwickelt und begleitet wird das Programm durch das Alzheimer Centrum Limburg.

Kooperationspartner in Euskirchen sind die Diakonie, der Caritasverband und die Alzheimer Gesellschaft. Begleitet wird es durch die AOK, die SIE (Senioren in Euskirchen) und einen privaten Pflegedienst. Das ursprünglich für die Versorgung von Menschen mit Demenz entwickelte Programm kann auch präventiv als reine Kommunikationsplattform genutzt werden. Sollte später ein Versorgungsfall eintreten, können die bereits bestehenden Kontakte genutzt werden. Weitere Informationen sind unter <https://www.myinlife.nl/de> nachzulesen.

2.3. Mobilität und Verkehr

Mobilitätskonzept der Kreisstadt Euskirchen

Eine gute Gestaltung der Wohnung und des Wohnumfeldes sollte seine Fortsetzung in einer ebenso guten Ausgestaltung des öffentlichen Personennahverkehrs und der weiteren Verkehrswege haben. Allen Generationen und Verkehrsteilnehmern eine gleichberechtigte Teilhabe am öffentlichen Leben zu ermöglichen, ist daher auch eines der Ziele des Mobilitätskonzeptes, das die Stadt Euskirchen für die Zukunft aufstellt. Um zu vermeiden, dass eine kurzfristige positive Veränderung an der einen Stelle eine negative in einem anderen Bereich nach sich zieht, wurde der Ansatz eines gesamtstädtischen Konzeptes gewählt.

Die noch zu entwickelnden Handlungsempfehlungen und Maßnahmen werden in die Gesamtstrategie zur Generationenpolitik aufgenommen und deren Entwicklung und Umsetzung aktiv unterstützt werden. Ein wichtiger Aspekt wird hierbei sein, wie gerade die ältere Generation dabei begleitet werden kann, einen teilweisen Umstieg vom Auto auf andere Verkehrsmittel zu versuchen. Bei der zukünftigen Nutzung des Autos wird es für alle Generationen nicht um die Frage „ja oder nein“ gehen, sondern um die Frage „wie?“. Hierbei spielt auch der derzeitige barrierefreie Ausbau der Haltestellen durch die SVE und die Förderung der E-Mobilität eine wichtige Rolle.

Best Practice Beispiele

Gute Ansätze stellen die Projekte „Walking-bus“, bei dem Schulkinder gemeinsam den Weg zur Schule gehen und nicht einzeln durch ihre Eltern gefahren werden oder das „Verkehrszähler-Programm“, bei dem es um die unbefriedigende Bring- und Abholsituation vor den Schulen geht, dar.

Die SIE Projektgruppe Sicherheit gestaltete in Kooperation mit der SVE eine Informationsveranstaltung, um ältere Menschen über die Nutzungsmöglichkeiten des ÖPNV zu informieren. Mehrere E-Bike Trainings und ein Fahrsicherheitstraining für Autofahrer wurden angeboten sowie die Rollatorentage der SVE beworben.

ISEK (Integriertes Stadtentwicklungskonzept für die Innenstadt)

Im Rahmen des ISEK haben Stadtbegehungen stattgefunden, um die Anliegen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen zu dokumentieren. Einen Ausgleich herzustellen, zwischen den Interessen der Geschäftsleute, die gerne vermehrt Kunden in die Innenstadt locken möchten und den Einwohnerinnen und Einwohnern, die möglichst wenig Autoverkehr in ihrem Wohnviertel wünschen,

wird eine wichtige Zukunftsaufgabe sein. Daher sind auch bei der Entwicklung des Mobilitätskonzeptes vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten vorgesehen.

2.4. Engagement, Partizipation und Inklusion

Ehrenamtliches Engagement zu fördern steht in der Kreisstadt Euskirchen nicht erst seit der Umsetzung des „Maßnahmen- und Handlungskonzepts zur Gestaltung des demographischen Wandels“ auf der Tagesordnung. Aber es wurde in diesem Rahmen als Querschnittsaufgabe festgeschrieben und damit institutionalisiert.

Ehrenamtskarte und Ehrenamtstag

Mit Einführung der Ehrenamtskarte wurde ein wichtiges Zeichen der Anerkennung des vielfältigen ehrenamtlichen Engagements gesetzt. Die kontinuierliche Begleitung und der Ausbau durch die Werbung weiterer Vergünstigungsgeber stellen auch in Zukunft eine wichtige Aufgabe dar. Die Inhaberinnen und Inhaber der Ehrenamtskarte werden regelmäßig über aktuelle landesweite Vergünstigungen informiert und erhalten eine persönliche Einladung zum Neujahrsempfang des Bürgermeisters.

Auch die Ausrichtung des jährlichen Ehrenamtstags durch die Stadt rückt das Thema in den Fokus und dient zusätzlich der Vernetzung der Einrichtungen, die vielfältiges ehrenamtliches Engagement ermöglichen. Im Sinne einer Weiterentwicklung sollte das neue Landesförderprogramm: „Heimat. Zukunft. Nordrhein-Westfalen“ auf Möglichkeiten einer Nutzung für Euskirchen geprüft werden.

Bundesfreiwilligendienst

Die Kreisstadt Euskirchen bietet im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes allen Altersgruppen vielfältigste Einsatzmöglichkeiten im sozialen, kulturellen und ökologischen Bereich sowie bei der Feuerwehr. Hierdurch wird auch gerade bei der jüngeren Generation der Zugang zu freiwilligem Engagement hergestellt und für die Einsatzstellen ist der Austausch mit den Bundesfreiwilligen meist ebenfalls eine Bereicherung. Der Bundesfreiwilligendienst ist ein stetig wachsendes Erfolgsprojekt der Stadt Euskirchen, das auch in Zukunft einer ausreichenden personellen Unterstützung bedarf.

Seniorenarbeit

Die konzeptionelle Umgestaltung der Seniorenarbeit in Form der SIE–Projektgruppen stellt für viele Seniorinnen und Senioren in Euskirchen eine gute Möglichkeit der Partizipation dar. Dies zeigt die große und regelmäßige Beteiligung bei Gruppentreffen, Informationsveranstaltungen und anderen gemeinsamen Aktionen. Die Arbeit sollte daher weitergeführt und bei Bedarf weiterentwickelt werden. Aufgrund der regelmäßigen Berichte der Seniorenvertretung im Ausschuss für Generationen und Soziales wird dies an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt.

Ein weiteres gutes Beispiel der Aktivierung und Partizipation sind die beiden ZWAR Gruppen in der Kreisstadt Euskirchen. (ZWAR bedeutet: Zwischen Arbeit und Ruhestand). Obwohl zwischen den jeweiligen Gründungen über zwanzig Jahre liegen, ist die Zielsetzung gleichgeblieben und auch die Umsetzung unterscheidet sich nur punktuell. In den ZWAR Gruppen treffen sich Menschen, die selbstbestimmt die Organisation verschiedenster Freizeitaktivitäten in die Hand nehmen. Mit Gründung der zweiten Gruppe im Frühjahr 2018 hat sich gezeigt, dass der Bedarf auch in den kleineren Ortsteilen besteht und auch dort nicht zwangsläufig ausgeprägte nachbarschaftliche Kontakte bestehen.

Projekt „Aktiv Altern in der seniorenfreundlichen Gemeinde“

Die Kreisstadt Euskirchen beteiligt sich bei Projekt „Aktiv altern in der seniorenfreundlichen Gemeinde. Schwerpunkt: Seelische Gesundheit“. Dieses wird im Rahmen eines Förderprogramms der europäischen Union für die Euregio Maas-Rhein umgesetzt. Aufgrund der Zuständigkeit des Kreises für die eigentliche Gesundheitsversorgung hat die Stadt Euskirchen den Schwerpunkt hierbei auf die Präventionsarbeit und die Inklusion der Menschen mit Demenz oder Depression und ihrer Angehörigen gesetzt. In zwei Teilprojekten werden verschiedene Personengruppen im Umgang und der Kommunikation mit Menschen mit Demenz sensibilisiert und geschult. Über die Ergebnisse der Umsetzung wird der Ausschuss an anderer Stelle fortlaufend informiert werden.

Bei allen Aktivitäten zeigt sich auf vielfältige Weise, wie wichtig es für die Lebensqualität ist, in das gemeinschaftliche Leben eingebunden zu sein und Kontakte zu haben. Die aktive Förderung und Unterstützung der Vereine, Kirchengemeinden, Initiativen und weiteren Einrichtungen, die für den Aufbau und den Erhalt der sozialen Netze sorgen, ist auch vor diesem Hintergrund eine Aufgabe im Sinne einer „sorgenden Kommune“.

GenoEifel eG und Taschengeldbörse

Das Projekt einer eingetragenen gemeinnützigen Generationengenossenschaft GenoEifel eG in der Gemeinde Kall könnte einen weiteren Baustein darstellen und sollte daher auf seine Umsetzung in Euskirchen geprüft werden. Hierbei unterstützen sich Mitglieder aller Generationen in Form einer Selbsthilfe-Gemeinschaft gegenseitig mit alltäglichen Hilfen. Dies kann auf funktionierenden Nachbarschaftsnetzen aufbauen und zur Verfügung stehen, sollten diese, wie oftmals prognostiziert wird, zukünftig schwächer werden.

In eine ähnliche Richtung zielt das Projekt der Taschengeldbörse, das mit Beginn des nächsten Jahres durch den Verein feder e.V. in der Kreisstadt Euskirchen umgesetzt wird. Die Grundidee ist, dass Schüler/innen älteren Menschen im Haushalt und im Garten helfen und dafür ein Taschengeld erhalten. Aber auch der Einsatz anderer Personengruppen, wie zum Beispiel geflüchtete Menschen oder Senioren/innen ist grundsätzlich möglich, muss allerdings im Vorfeld auf die rechtlichen Voraussetzungen hin geprüft werden. Auch Familien mit Kindern, Berufstätige oder Menschen mit Behinderung haben oftmals Unterstützung bedarf bei kleineren Hilfstätigkeiten.

Beide Projekte sollen keine Konkurrenz zu professionellen Angeboten darstellen, sondern diese in einem klar definierten Umfang ergänzen. Es besteht ein gesamtgesellschaftlicher Konsens darüber, dass die erforderlichen Hilfen im Bereich der Alltagsbewältigung, die mit Sicherheit bei allen Generationen zunehmen werden, bereits heute längst nicht mehr durch Anbieter im Pflege- oder Hauswirtschaftlichen Bereich geleistet werden können. Alle Projekte einer organisierten Nachbarschaftshilfe haben neben der reinen Hilfsleistung immer auch einen sozialen, partizipativen Aspekt, der nicht unterschätzt werden sollte. Nachbarschaftsnetzwerke sind heute meist eine Verbindung digitaler und analoger Wege.

2.5. Bildung und lebenslanges Lernen / Digitalisierung und digitale Teilhabe

Die Stadt Euskirchen unterstützt und fördert Bildungsangebote für alle Generationen und damit ein lebenslanges Lernen auf vielfältige Weise. Schulen, Kitas, Vereine, Glaubensgemeinschaften und Einrichtungen leisten hier - oftmals in Kooperationen - wertvolle Beiträge für die Gemeinschaft. Immer auch in dem Bemühen Zugänge für alle Menschen zu schaffen und damit den Gedanken der Inklusion auch im Bildungsbereich umzusetzen.

Städtische Angebote

Der Kulturhof mit Stadtbibliothek und Museum bietet den verschiedensten Personengruppen ansprechende Angebote und nutzt sowohl analoge wie digitale Medien. Ein gutes Beispiel hierfür ist

der Generationenspieltag, bei dem altersgemischte Teams in Konsolenspielen und Brettspielen gegeneinander antreten.

Digitale Stammtische, die ebenfalls in Kooperation von Seniorenvertretung und der Stadtbibliothek angeboten werden, machen das gut ausgebaute Beratungsnetz der Kreisstadt weiteren Gruppen zugänglich und ergänzen es durch bundesweite Angebote.

Das Seniorenportal als Initiative von Senioren für Senioren bietet eine funktionierende digitale Plattform, die zum einen zuverlässig Termine, Protokolle und Hintergrundinformationen der Seniorenvertretung dokumentiert und für alle Interessierten transparent und übersichtlich präsentiert. Zum anderen stellt das Seniorenportal auch die digitale Plattform für alle hauptamtlichen und ehrenamtlichen Einrichtungen der Seniorenarbeit dar.

Nutzung der digitalen Medien

Die grundsätzliche Nutzung digitaler Medien orientiert sich zunehmend weniger an Altersgruppen. Gerade die Gruppe der jüngeren Seniorinnen und Senioren ist oftmals durch die bisherige berufliche Tätigkeit damit vertraut und nutzt die Möglichkeiten auch im Freizeitbereich sehr aktiv für sich. Zu beobachten sind unterschiedliche Formen der Nutzung und deren teilweise negative Auswirkungen für die zwischenmenschliche Kommunikation, die sich teilweise an Altersgruppen festmachen lassen.

Angebote wie niedrigschwellige Computerkurse und die kostenlose Nutzung der Medien in der Stadtbibliothek sind daher weiterhin wichtig. Aber auch Projekte wie „Sprich lieber mit deinem Kind“ müssen fortgesetzt werden. Nicht vergessen werden darf aber, dass es nach wie vor Personengruppen gibt, die über andere Wege erreicht werden müssen

3. Umsetzung des Konzeptes zur Generationenpolitik

Bei den Beratungen sollte zunächst Einigkeit über die Themenfelder hergestellt und fehlende Punkte ergänzt werden. Das Konzept muss langfristig im Sinne eines dynamischen Prozesses fortgeschrieben und den Entwicklungen in der Kommune entsprechend angepasst werden.

3.1. Kleinräumige Betrachtung

Die demographische Entwicklung wird innerhalb der Kreisstadt Euskirchen sehr unterschiedlich ausfallen. Für alle Themenfelder gilt daher, dass Angebotsstruktur und Planung kleinräumig in den Ortsteilen betrachtet und gefördert werden muss. Die Ortsteile sind aufgrund ihrer geographischen Lage unterschiedlich weit von den Angeboten der Kernstadt entfernt bzw. mit ihnen verbunden. Der erforderliche Einbezug der Bürgerinnen und Bürger ermöglicht den Aufbau bedarfsgerechter und nachhaltiger Angebote und stärkt auch das dörfliche Zusammenleben.

Die Ortsteilssteckbriefe, die im Handlungskonzept Wohnen vorgesehen sind, können hier eine wichtige Grundlage bilden. Eine detaillierte Datengrundlage für kleinräumige Prognosen ermöglicht der Ortsteildemographiemonitor demosim regional.

3.2. Demographie - Workshops

Zu den einzelnen Themenfeldern werden „Demographie – Workshops“ veranstaltet. Deren Form und Ausgestaltung wird ebenso variieren, wie die angesprochenen Personenkreise. Grundsätzlich soll ein größtmöglicher Einbezug der kommunalen Gemeinschaft erfolgen, es kann aber auch zweckmäßig sein, kleine geschlossene Gruppe in die Arbeit einzubeziehen. Aufgrund der vielfältigen Fachkompetenz in der Kommune kann und soll diese bevorzugt zur Unterstützung der Vorbe-

reitung und Moderation herangezogen werden. Bei Bedarf wird dies durch die Einladung von Impulsgebern von außerhalb ergänzt.

Die Federführung der Umsetzung und Fortschreibung liegt bei der Stabsstelle Demographie. Ein konstruktiver Austausch mit den Fachbereichen in allen Prozessabschnitten wird im Rahmen der AG demographische Stadtentwicklung erfolgen. Die Ergebnisse werden dem Ausschuss vorgestellt und weitere Schritte beschlossen. Eine Antragsstellung über den Landesförderplan „Alter und Pflege“, das Förderprogramm „Heimat. Zukunft. Nordrhein-Westfalen“ und weitere Programme wird angestrebt.

Im Auftrag

Brieden